Early bird

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **17 (1965)**

Heft 13

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-963703

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

des Mannes gebracht, ihn insbesondere nicht in grössere Zusammenhänge gestellt habe. Nur auf diese Weise lasse sich ein Niemand, der Himmler im Grunde war, darstellen und aufhellen. Himmler könne überhaupt nur aus der Tatsache erklärt werden, dass er einer katholischen Aussenprovinz entstammte. Es wurde behauptet, die Tatsache, dass praktisch alle führenden Nazis katholischer Erziehung und Konfession waren, beweise, dass es sich beim Nazismus um den Aufstand der neo-nationalistischen Peripherie des Reiches (Oesterreich, Bayern, Rheinland) gegen das protestantisch-preussische Staatsdenken gehandelt habe. Goering, Goebbels, Heydrich, Himmler, Eichmann, Kaltenbrunner, die ganze katastrophale Gesellschaft um den ebenfalls katholisch erzogenen Hitler entstammten diesen Gegenden und dieser Konfession. Sie hätten das Bedürfnis gehabt, sich als besonders gute Deutsche zu erweisen. Besonders Himmlers Leben passe ausgezeichnet in diese Schablone und sei ohne diese überhaupt nicht zu erklären.

Begreiflich, dass sich gegen diese Deutung des Nazismus und seiner Führer Widerstand regte. Sie kam allerdings nicht, wie vielleicht zu erwarten gewesen wäre, vom Katholizismus her, von dem wir keine Stellungsnahme entdecken konnten. Es wurde dagegen auf die Tatsache hingewiesen, dass praktisch alle Diktatoren weisser Hautfarbe, von Mussolini bis Fidel Castro, katholischen Schulen und katholischer Konfession entstammten, was eine Affinität zwischen Katholizismus und den autoritär-totalitären Staatssystemen beweise. Der gemeinsame Nenner beider sei der unbändige Hass gegen den Liberalismus in jeder Form. Als Beweis dafür wurde auch die Tatsache angeführt, dass der letzte Führer der katholischen Zentrumspartei in der Weimarer Republik, Prälat Kaas, seine Zentrumspartei (gegen den Willen des klügeren Brüning) veranlasst habe, im Reichstag für Hitler zu stimmen, wodurch Hitler mit ganz legaler Mehrheit und auf ganz legale Weise in seinen unheilvollen Sattel gehoben wurde. Es sei unbestritten, dass die verhängnisvolle Handlungsweise von Kaas nur der Absicht entsprang, mit Hilfe Hitlers endlich den tödlich gehassten Liberalismus zu vernichten.

Während der Katholizismus so schon durch seine hierarchische Gliederung und seine Gehorsamsforderung nach absoluter Unterwerfung unter seine Autorität in wichtigen Fragen einen Boden für die Diktatur vorbereitete, darf andrerseits darauf hingewiesen werden, dass der Protestantismus all dem mit einer gewissen Ratlosigkeit gegenüberstand. Er war in Deutschland ebenfalls leicht hierarchisch gegliedert, jedoch ohne Anspruch gegenüber dem Einzelnen auf Verzicht auf die eigene Einsicht und Ueberzeugung (sacrficium intellectus). Aber er war doch, von englischem und schweizerischen Gesichtspunkt aus gesehen, undemokratisch. Auch diese Feststellung aus England darf unterstützt werden. Beizufügen ist vielleicht, dass besonders die Männer des 20. Juli, die einzigen, die einen nennenswerten Aufstand gegen den Nazismus wagten, protestantische Männer von untadeliger Gesinnung gewesen sind, wie Generaloberst Beck, Feldmarschall von Witzleben, und besonders Botschafter Ulrich von Hassel, selbstverständlich neben Stauffenberg, der von Anfang an entschlossen war, sein Leben direkt einzusetzen. Das Unheil war, dass keiner von diesen Männern die staatsmännische Umsicht eines Bismarck besass und dessen entschlossene Rücksichtslosigkeit, wenn es um lebenswichtige Fragen für Millionen ging. Auch sie waren schon allzusehr vom blossen Gehorsamsdenken angefressen, das sie viel zu lange zögern liess.

Was in England nicht zur Diskussion stand, weil es eingehende geschichtliche Kenntnisse voraussetzt, sind die Wurzeln, die zum Nazismus führten. Es war eine Neuauflage übelsten Metternichschen Geistes, der hier mit einem in Jahrhunderten erhärteten Untertanengeist zusammentraf, (an dem Luther nicht ganz unschuldig war), und in eine Atmosphäre eines noch aus der wilhelminischen Zeit stammenden, enttäuschten, überhitzten Nationalismus stiess, der durch die wirtschaftliche Situation gefördert wurde, sowohl durch Wirtschaftsführer wie durch die Arbeitslosigkeit erbitterter, sich nach einer Wendung sehnender Massen. Wir glauben, dass es sich um einen viel komplexeren Vorgang gehandelt hat, als er in der englischen Diskussion zutage trat.

Eines muss auch gesagt werden: es ist kein Ruhmesblatt für das neue Deutschland und auch besonders nicht für seine Jugend, dass solche zentrale Fragen aus jüngster deutscher Vergangenheit im Ausland öffentlich diskutiert werden, und es darüber, wie in der Diskussion gesagt wurde, in Deutschland selber keine öffentliche Meinung gibt.

Von Frau zu Frau

EARLY BIRD

EB. Wer uns vor ein paar Jahren gesagt hätte, dass man 1965 via eine sonderbare Einrichtung im Weltall in unserer Stube Nachrichten und Bilder empfangen könnte, den hätten wir mit ziemlich eindeutigen Begriffen abgefertigt. Die Jungen und Jüngsten haben sich mit solchen Satelliten, mit Raumfahrzeugen und weiss ich was alles, schon abgefunden. Sie leben damit und nehmen diese Wunderwerke der Technik als Selbstverständlichkeit hin.

Für mich sind es immer noch Wunderwerke. Ich staune immer noch dafür, und in dieses Staunen ist ein leises Grauen gemischt. Aus dieser Einstellung heraus scheint es mir auch beinahe eine Entwürdigung, wenn Kreti und Pleti über Early Bird senden und wenn die profansten Dinge uns über das Weltall erreichen. Sollen zum Beispiel die grössten Wissenschafter unserer Zeit für einen Cassius Clay gearbeitet haben? Soll es der Zweck eines ausgeklügelten Systems sein, die abwegigsten Entwicklungen unserer Zivilisation vor möglichst viele Augen und in möglichst viele Stuben zu bringen? Ist es - wieder einmalnötig, dass Tausende, ja Millionen von Menschen einem Abnormalen zujubeln oder ihn zum mindesten bestaunen? Ist nackte Kraft und Brutalität immer noch so hoch im Kurs? Meinetwegen, sie mag es sein für viele. Sie sollen sich einen Boxmatch ansehen und ihr teures Geld dafür bezahlen. Aber eine Uebertragung in alle Welt dünkt mich zu viel der Aufmerksamkeit. Wem ist eigentlich damit gedient?

Ueberhaupt, was man alles mit Early Bird und seinen Nachfolgern wird tun können! Haben Sie von jener Auktion in London gehört, die via Early Bird in den Vereinigten Staaten verfolgt wurde? Ein Bild Churchills ging zum Beispiel zu astronomischen Preisen in die USA. Wenn es heute noch Schlösser zu versteigern und "auszuführen" gäbe, würden sie vielleicht die Amerikaner auch via Early Bird kaufen. Das Geld fliesst in Strömen. Die Neue Welt ist uns im Kaufen immer noch überlegen. Eigentlich könnte man ja auch Land in Kalifornien - oder im Tessin - via Early Bird kaufen. Man müsste sich gar nicht mehr die Mühe nehmen, es zu besichtigen. Börsengeschäfte mit Sachwerten, so etwas Aehnliches könnte sich daraus entwickeln. Dann brauchen wir vielleicht die grauenvollen Ueberschall-Flugzeuge nicht mehr, weil der Zeitgewinn auf diese Weise noch bedeutend grösser wäre. Wir müssten uns gar nicht mehr vom Stuben-Fauteuil in den Flugzeugfauteuil bequemen. Fernseh-Apparat vor sich, Telephon neben sich, ein Notizblock (ein Cognac und eine Zigarre zur Vervollständigung des Bildes): So macht man Geschäfte. Dafür haben sich die Wissenschafter eingesetzt, dafür haben sie jahrelang geforscht und gerechnet.

Und dabei meinte ich sonderliches Geschöpf, man müsste aus einer solchen Entwicklung etwas ganz anderes ziehen: Etwas, das wenigstens einem Teil der Menschheit dienen würde, etwas Ideeles, etwas Ethisches, etwas Moralisches. Ach woher, Geschäfte sind viel wichtiger. Es lebe die Materie.

Bildschirm und Lautsprecher

England

- Eine neue Art von Gottesdienst hat in der anglikanischen Diözese von Southwark Einzu gehalten, die man eher in Amerika erwartet hätte. Ihr Bischof predigte in der Kathedrale, was von der BBC im Fernsehen übertragen wurde. In 350 Kirchen der Diözese predigte an diesem Sonntag niemand von der Kanzel, sondern es war überall ein Bildschirm aufgestellt, auf dem die Gemeinde ihren Bischof predigen sehen und hören konnte. Es wurde so ein grosser, gemeinsamer Gottesdienst der ganzen Diözese hergestellt, der Bischof konnte gleichzeitig zu all seinen Gläubigen sprechen. Der Besuch der Kirchen soll ebenso gross gewesen sein wie der Erfolg. - Ein Verfahren, das auch bei steigendem Pfarrermangel in Erwägung gezogen werden könnte. -

Im Lederstrumpf-Film "Der letzte Mohikaner" wird für die Versöhnung zwischen den Rassen eingetreten. Rechts aussen der Titelheld